

Stätte der Einkehr, der Stille und des Gebets zu sein. Es lädt zu Tagungen ein, die der Besinnung und Vertiefung und der Eingliederung in die Gemeinschaft der Kirche dienen sollen. Das Kloster nimmt sich in seiner Arbeit in besonderem Maße der dem Leben der Kirche Entfremdeten an.“ Von hier aus bejaht der Verfasser mit Leidenschaft „die Wiederbelebung und den neuen Einsatz klösterlicher Strukturen in der lutherischen Kirche der Jetztzeit“.

Horst Reller, *Der Auftrag einer Schule und ihr Menschenbild. Aus der Geschichte des Holzmindener Gymnasiums, der früheren Amelungsborner Klosterschule* (S. 29 ff.). Dieser Aufsatz ergänzt den vorigen von Mahrenholz. Er kennzeichnet zunächst „die neuen Grundlagen des Bildungswesens aus Humanismus und Reformation“ und gewährt sodann einen Einblick in die Geschichte der Amelungsborner Klosterschule, deren Tradition das Holzmindener Gymnasium übernahm.

Ernst Rohde, *Briefe August v. Arnswaldts an Viktor v. Strauss und Tornay* (S. 66 ff.). August v. Arnswaldt (1798 in Hannover geboren, gestorben 1855) zählt zu den Überwindern der Aufklärung in Niedersachsen. Er förderte, wie wohl ohne festes Amt, die Erweckungsbewegung. Nach inneren Kämpfen riß er sich unter dem Einfluß von Friedrich August Tholuck, den er in Rom kennenlernte, von der Aufklärung los. In Rom gewann er die Einsicht, daß nur eine auf festen Grundlagen ruhende Kirche ihren Auftrag in der Welt erfüllen kann. Er konvertierte nicht, wiewohl Tholuck es befürchtete. Er sah seine Aufgabe darin, in seiner niedersächsischen Heimat der lutherischen Kirche zu helfen, ihrem Bekenntnis treu zu bleiben. Die zum Abdruck gebrachten 25 Briefe aus der Zeit von Oktober 1843 bis Juni 1851 bieten einen unmittelbaren Einblick in die Zeit der Erweckung.

Rudolf Smend, *Die hannoversche Vorsynode von 1863 und die Synode heute* (S. 93 ff.). Die Vorsynode von 1863 hat die Verfassung der Landeskirche Hannover beschlossen, die sechzig Jahre galt. Mit ihr erfolgte der „Übergang vom System unbeschränkter landesherrlich-konsistorialer Kirchenleitung zu einer Ordnung presbyterial-synodaler Beschränkung“. Smend verfolgt die weitere Entwicklung bis in die Gegenwart und unterstreicht, daß das Verlangen der altpreussischen Kirche nach Angliederung der lutherischen Landeskirche Hannovers an dem Werk der Synode von 1863 scheiterte. Ausdrücklich betont er, daß eine Synode sich wesentlich vom Parlament unterscheidet. Parlamentarische Kampfmittel und Praktiken sind hier ausgeschlossen. 1899 tat Uhlhorn auf der sechsten Synode die Äußerung: „Das Gebot ‚so soll es nicht unter euch sein‘ trennt das synodale Wesen von der parlamentarischen Welt.“

Walter Schäfer, *Der Bremer Erweckungsprediger Georg Gottfried Treviranus in seinem Verhältnis zu Friedrich Engels und Gottlieb August Wimmer*. Dieser Beitrag beleuchtet das Thema Pietismus und Revolution im Zusammenhang mit dem Auftreten von Friedrich Engels im Pfarrhaus des Bremer Erweckungspredigers Treviranus. Der Beitrag ist eine Ergänzung zu dem dem vorigen Jahrbuch beigelegten Heft „Georg Gottfried Treviranus, Wicherns Freund; ein Beitrag zu seinem Lebensbild aus der Erweckungszeit“.

Lorenz Hein, Grube/Holstein

*Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung, herausgegeben von Friedrich Knöpp und Heinrich Steitz, 14. Band, 1963, 485 Seiten.*

Unter den vielen Beiträgen zur hessischen Kirchengeschichte, die diesen Band auszeichnen, nennen wir drei Aufsätze, die die Zeit der Reformation betreffen. Heinrich Steitz, *Luthers 95 Thesen. Stationen eines Gelehrtenstreits* (S. 179 ff.). Der Verfasser bringt die von Erwin Iserloh in Gang gebrachte Diskussion über die Tatsächlichkeit des Anschlags der 95 Thesen von Martin Luther am 31. Ok-

tober 1517 übersichtlich zur Darstellung. Er verweist unter dem Zwang der von Iserloh und anderen Forschern vorgetragenen Argumente den Thesenanschlag in das Reich der Legende und unterstreicht damit erneut die von evangelischen wie katholischen Forschern geteilte Erkenntnis, daß Luther „absichtslos zum Reformator wurde“ (S. 181). „Albrecht von Mainz verhinderte die Reform der Kirche; Martin Luther wurde zum Reformator“ (vgl. unsere Buchbesprechung in dieser Zeitschrift, 2. Reihe, Bd. 19, S. 124 f.). — Friedrich Knöpp, Landgraf Philipps weltgeschichtliche Bedeutung (S. 457 ff.). Knöpp beklagt das Fehlen einer neueren Biographie über Landgraf Philipp von Hessen. Er würdigt den Landgrafen als Staatsmann und seine auf Verständigung abgestimmte Außen- wie Innenpolitik. Seine Persönlichkeit darf trotz des durch die Doppelhehe verursachten moralischen Schattens nicht verkannt werden. Der Landgraf hat große Verdienste um die Sicherung und Einigung des Protestantismus. Sein „Eintreten für eine machtvolle Bündnispolitik“ und „sein unbesonnenes Eingreifen in Württemberg und anderswo“ sichert ihm in der Reformationsgeschichte einen besonderen Platz. Knöpp stellt die Frage: „Hätte das zaghafte Verhalten Luthers ihn bestimmt, wer vermag zu sagen, wieviel vom Protestantismus geblieben wäre?“ — Ludwig Petry, Gegenreformation als Landesgeschichte. Ergebnisse eines Mainzer Universitätsseminars. Diese Arbeit verfolgt die Ineinanderpflchtung von kirchlichen und politischen Interessen sowohl auf katholischer wie evangelischer Seite in dem Zeitraum zwischen dem Abschluß des Augsburger Religionsfriedens 1555 und dem Westfälischen Frieden 1648.

Lorenz Hein, Grube/Holstein

*Jahrbuch der Heimatgemeinschaft des Kreises Eckernförde, herausgegeben von Detlef Thomsen, 22. Jahrgang, 1964, 267 Seiten.*

Von den vielen interessanten Beiträgen seien besonders erwähnt: Rolf Rosenbohm, Die Gründung von Eckernförde, Eine Betrachtung. — Wolfgang Laur, Die Ortsnamen in Schwansen. — Gottfried Schäfer, Das jungsteinzeitliche Gangkammergrab von Missunde. — Hans Jokisch, Sankt Katharina am Jellenbeke. Eine Untersuchung um die Mutterkirche des heutigen Kirchspiels Krusendorf.

Lorenz Hein, Grube/Holstein

*Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, herausgegeben von Matthias Simon, Bd. 34/I (1965), 112 Seiten.*

Erwin Herrmann, Zum Schisma in der Diözese Regensburg (1409–1415). — Matthias Simon, Vom Priesterrock zum Talar und Amtsrock in Bayern. — Friedrich Wilhelm Kantzenbach, Erweckungsbewegung, Luthertum und Theosophie. Auf diesen Aufsatz sei besonders hingewiesen. Etliche lutherische Theologen des 19. Jahrhunderts gewannen eine enge Beziehung zur theosophischen Tradition, von Jakob Böhme über St. Martin bis hin zu Franz von Baader. Die Erweckungsbewegung in Franken hat das Eindringen theosophischer Elemente erleichtert. Die theosophische Beeinflussung zeigt sich nicht zuletzt in der Lehre vom Abendmahl, wenn etwa von der „Pflanzung seiner heiligen Geisteserde in den Gläubigen“ die Rede ist (S. 73). Mit Hilfe von Elementen aus dem Bereich der Theosophie sind die der Theosophie nahestehenden lutherischen Theologen (wie Philipp Theodor Culmann) „trotz aller Wunderlichkeiten in der Bibelauslegung vielen theologischen Sachverhalten adäquater auf die Spur gekommen als die prinzipiell spiritualisierenden Aufklärer und Idealisten“ (S. 83). Andererseits standen sie in ständiger Gefahr, durch „die Verwechslung eschatologischer Hoffnung mit immanenter irdischer Entwicklung“ in die Irre zu